

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 85 (2007)
Heft: 5

Artikel: Von edlen Damen und vornehmen Herren...
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von edlen Damen und vornehmen Herren . . .

... von Prinzessinnen, Drachen und Spassmachern, von Posse reisern und Soldaten, vom Kasper und seiner Frau: Die 600 historischen Marionetten und Handpuppen von Erika Scanferla spielten alle einmal auf den Brettern, die die Welt bedeuten.

von Usch Vollenwyder

Der alte Kasper ist Erika Scanferlas Lieblingsfigur – eine geschnitzte Handpuppe aus dem Jahr 1890, mit roten Wangen und einer roten Nase, einem breiten Mund, schwarzen Augen und einer gelb-blauen Mütze. Eine Persönlichkeit sei er, sagt die Sammlerin. Sie nimmt ihn von der Wand und stülpt ihn über ihre rechte Hand. Sofort scheint der alte Kerl zu leben: Er legt den Kopf in den Nacken, schaut seine Besitzerin schräg an und umfasst den Knüppel, der anno dazumal zu jeder Kasperfigur gehörte.

«Die früheren Kasperspiele sind die Vorgänger der heutigen Actionfilme», erklärt Erika Scanferla. Totschlag und Prügeleien beherrschten die Szene, und Kasper hatte einen mehr als zweifelhaften Charakter: Mit dem Knüppel – der sogenannten Pritsche – prügelte er Frau und Kind, er war ein Weiberheld, hatte einen Hang zur Völlerei und Sauferei und legte sich ständig mit der Obrigkeit an. Solche Handpuppenspiele waren über Jahrhunderte hinweg Unterhaltung und Belustigung für das einfache Volk.

Schon als Kind liebte Erika Scanferla Handpuppen und Marionetten. Sie war fasziniert von der Augsburger Puppenkiste und ging begeistert mit, wenn ihre Tante sie ins Marionettentheater nach Zürich einlud.

Mit der Zeit geriet dieses Interesse in den Hintergrund; Erika Scanferla heiratete und hatte als Familienfrau und Inhaberin eines Antiquitätengeschäfts viel zu tun. Doch ihr Mann wusste um ihre Freude an alten Theaterpuppen.

Als die beiden Söhne erwachsen waren und sich Erika Scanferla aus dem

Geschäftsleben zurückzog, brachte ihr Mann von einem Flohmarkt ein Kasperpiel nach Hause: acht alte französische Figuren – vom Kasper über seine Frau bis hin zum Teufel und zum Richter. Entstanden waren die Figuren zwischen 1880 und 1920, unzählige Auftritte hatten sie hinter sich, vom vielen Gebrauch waren sie arg zugerichtet.

Der Anfang der Sammelleidenschaft

Erika Scanferla nahm die Handpuppen auseinander, wusch ihre Kleider, flickte, nähte und ergänzte, entwurmte und reinigte das Holz, schnitzte hier eine Hand und dort einen Fuss nach und setzte schliesslich die Figuren wieder zusammen. Textilien und Holz konnte sie restaurieren, das hatte sie als Antiquitätenfachfrau gelernt. «Doch nie habe ich ein Gesicht übermalt, das hätte der Puppe die Originalität genommen.»

Mit diesem ersten Handpuppenspiel begann auch Erika Scanferlas Sammelleidenschaft. Auf Auktionen, an Flohmärkten, manchmal übers Internet kam sie zu Puppen und Marionetten, hin und wieder wurde ihr eine Figur auch an-

getragen. Schon bald einmal realisierte sie: «Sammeln heisst vielfach auch verzichten.» Sie beschränkte sich auf das Sammeln von europäischen historischen Theaterpuppen: «Alle meine Figuren sind aufgetreten auf den Brettern, die die Welt bedeuten.»

Als ihr Mann krank wurde und starb, hatte Erika Scanferla ein intensives Hobby. Das lenkte sie ab und half ihr über die schwere Zeit hinweg. «Wäre mein Mann gesund geblieben, hätten wir vielleicht Reisen gemacht.» So aber restaurierte und bearbeitete die Sechzigjährige Figuren, die sie oft nur durch Zufall in der hintersten Ecke auf einer Auktion entdeckt hatte. Als deren Zahl immer grösser wurde, richtete sie im Untergeschoss ihres Hauses im thurgauischen Eschlikon einen Puppenhauskeller ein. Rund zweihundert Handpuppen und vierhundert Marionetten bevölkern ihn inzwischen.

Inspiration für Goethe

Die Marionetten seien die vornehmen Geschwister der Handpuppen, erläutert die Kennerin: «In ihren Stücken ging es immer gesittet und seriös zu.» Das Repertoire bestand aus «Ritter-, Rühr- und Geisterstücken», darunter auch das Puppenspiel «Faust». Jede Puppenspielerfamilie – meist waren es Wanderkomödianten – besass die wichtigsten Figuren und überlieferte ihre eigene Geschichte von Faustus, Mephisto und Gretchen an die nächste Generation. Auf diesem Puppenspiel basiert auch das Drama «Faust», eines der bekanntesten Werke des Dichters Johann Wolfgang von Goethe.

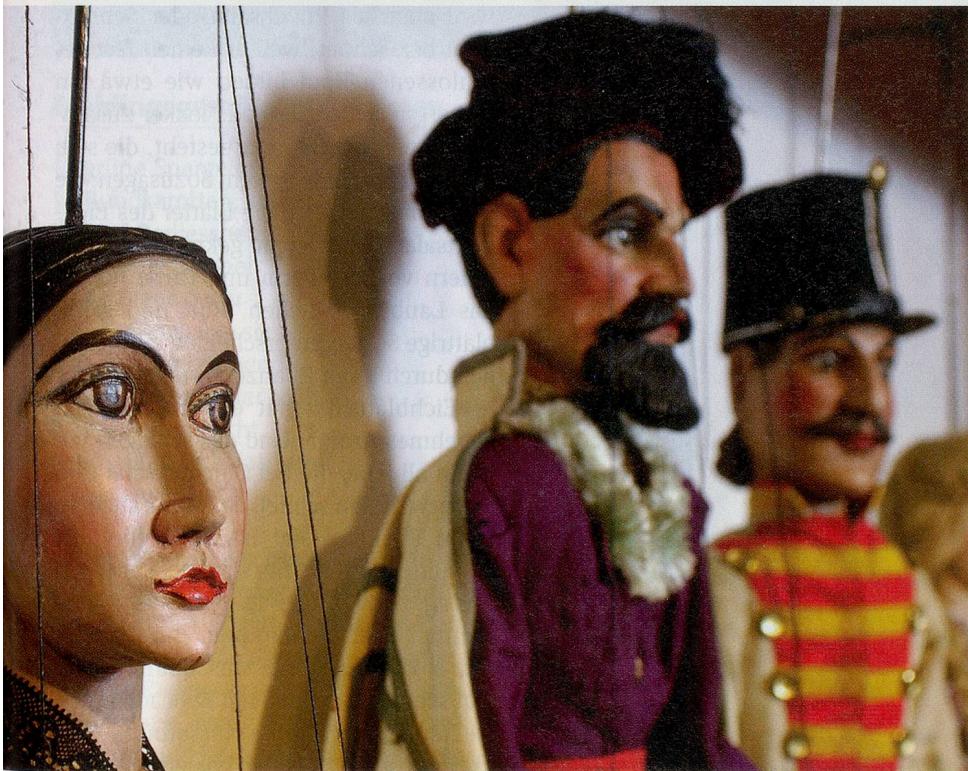
Das Handpuppen- und Marionettenspiel breite sich vom sechzehnten bis

DER WEG ZU DEN PUPPEN

Rund 400 Marionetten und 200 Handpuppen, dazu einige Marionettenbühnen und Puppentheater umfasst die Sammlung von Erika Scanferla. Nach vorheriger Anmeldung öffnet sie diese für Besucherinnen und Besucher. Theaterpuppensammlung Erika Scanferla, Bruggweierstrasse 35a, 8360 Eschlikon, Telefon 071 971 29 51, Mail e.scanferla@bluewin.ch, Internet www.marionetten-sammlung.ch



BILDER: FREDERIC MEYER



Das Leben der Figuren: Erika Scanferlas Lieblingskasper und einige edle Marionetten.

zum Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts in ganz Europa aus. In Erika Scanferlas Ausstellungsraum hängen sizilianische Figuren, die fast einen Meter hoch und gegen vierzig Kilo schwer sind.

Künstlerisch besonders kostbare Puppen kommen aus Böhmen, wo die Marionettenschnitzerei Mitte des neunzehnten und zu Beginn des zwanzigsten Jahr-

hunderts ihre Hochblüte hatte. Erika Scanferla besitzt Tod und Teufel, Prinzessinnen und Adelige, Soldaten und Richter. Dazu Charon, Jeanne d'Arc oder Wilhelm Tell, die Angelica oder den Rasenden Roland. Marionettentheater imitierten in der Regel Personentheater und spielten klassische Stücke wie «Faust», «Don Juan» oder «Genoveva».

Immer wieder nimmt die Sammlerin eine der Figuren von der Wand, zieht an den Fäden oder stülpt sie sich über die Hand. Dazu erzählt sie deren Geschichte und die Geschichte des Handpuppen- und Marionettenspiels, sie erzählt von Gauklern und Komödianten, von Possenreisern, Spassmachern und von fahrenden Vagabunden, die während Jahrhunderten mit ihrem kostbarsten Schatz – mit ihren Figuren – von Ort zu Ort und von Stadt zu Stadt zogen, auf Jahrmarkten und im Gefolge von Marktschreien auftraten und damit das Volk belustigten.

Puppen bekommen eine Seele

Erika Scanferla mag den Kontakt zu anderen Menschen. Deshalb hat sie ihre Sammlung im Erdgeschoss ihres Hauses auch für Besucherinnen und Besucher geöffnet und bietet für Gruppen und Einzelpersonen, für Vereine oder Schulklassen auch Führungen an. Dann erzählt sie den Kindern vom früheren Kasper, der so ganz anders war als der heutige Witzbold mit der roten Zipfelmütze, der Ratschläge erteilt, Kinder erzieht, keine Frau mehr, sondern eine Grossmutter hat und das Herz immer auf dem rechten Fleck trägt.

Natürlich habe sie eine grosse Beziehung zu ihren Puppen, sagt Erika Scanferla, obwohl sie nicht mit ihnen rede. Ab und zu nimmt sie eine Figur, die ihr besonders gefällt, für längere Zeit vom Ausstellungsraum hinauf in ihre Wohnstube. Erika Scanferla weiss um die alte Puppenspielerweisheit: «Jede Puppe, die einmal gespielt wurde, ist lebendig geworden und hat eine Seele bekommen.» ■